

Lernen aus der Geschichte e.V.

<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de>

**Der folgende Text ist auf dem Webportal
<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de> veröffentlicht.**

Das mehrsprachige Webportal publiziert fortlaufend Informationen zur historisch-politischen Bildung in Schulen, Gedenkstätten und anderen Einrichtungen zur Geschichte des 20. Jahrhunderts. Schwerpunkte bilden der Nationalsozialismus, der Zweite Weltkrieg sowie die Folgegeschichte in den Ländern Europas bis zu den politischen Umbrüchen 1989.

Dabei nimmt es Bildungsangebote in den Fokus, die einen Gegenwartsbezug der Geschichte herausstellen und bietet einen Erfahrungsaustausch über historisch-politische Bildung in Europa an.

Auszüge aus den Arbeitsberichten der Schülergruppen

Garten- und Pflegearbeiten auf dem jüdischen Friedhof

Der Friedhof liegt nur ca. 400 m Luftlinie von der Anne-Frank-Schule entfernt. Im Zuge des Projekts "Spuren jüdischer Familien in Bonn" beschlossen die Jungen und Mädchen der Klasse 10, die Pflege des jüdischen Friedhofs Schwarzrheindorf zu übernehmen. Zuerst wurde das Vorgehen und die Art der Arbeiten mit der Synagogengemeinde Bonn und dem städtischen Grünflächenamt abgestimmt. Bei den Pflegearbeiten musste auf folgende Gesichtspunkte Rücksicht genommen werden: Auf einem jüdischen Friedhof darf auf keinen Fall gegraben werden, die Schösslinge von Holunder, Kastanie, Ahorn und Pappeln, die vor allem auf dem alten Teil zahlreich wucherten, mussten entweder herausgezogen werden oder, wenn sie zu groß waren, abgeschnitten werden. Es wurden natürlich auch keinerlei Pflanzungen vorgenommen, die das schlichte so gewollte, naturbelassene Bild zerstört hätten. Der Efeu, der die Grabsteine zum Teil vollständig überwucherte, wurde behutsam abgezogen, um die Inschriften wieder lesbar zu machen. Der Fuß eines jeden Grabsteins wurde eine Handbreit vom Efeu befreit, um schnelles Überwuchern wieder zu verhindern.

Steine, die Besucher als Zeichen des Andenkens und der Erinnerung auf die Grabmale gelegt hatten, haben wir nicht angerührt. Das vertrocknete Laub wurde teilweise entfernt, einmal um die

Grabsteine freizulegen, zum anderen um die Erdschicht nicht noch höher wachsen zu lassen. Totholz wurde aufgesammelt, ebenfalls mit der Hand. Die Hecken konnten nicht gelichtet werden, da die Arbeiten im Mai in die Brutzeit der Vögel fielen. Das wird später nachgeholt. Die Hauptwege wurden gereicht, die Flächen von Brennesseln und anderem wilden Kraut befreit.

Um die Ruhe der Toten nicht zu sehr zu stören, wählten die 19 Schüler drei Gruppen, die schichtweise arbeiteten, was wegen der ungewohnten und auch recht harten Arbeit angebracht war. Alle Pausen wurden außerhalb des Friedhofs verbracht. (...)

Unsere Arbeiten wurden von den Besuchern des Friedhofs ausnahmslos begrüßt. Unser Eifer und Engagement waren kaum zu bremsen. Wir wollen künftig als Multiplikatoren wirken und andere davon abhalten, "unseren" Friedhof zu vergessen, davon sind wir alle überzeugt.

Symbole auf jüdischen Grabsteinen

Unsere Gruppe, 8 Schülerinnen und Schüler, sah sich auf dem Friedhof alle Grabsteine an und zeichnete häufig vorkommende Symbole ab. Später machten einige von uns noch Fotos von besonders schönen Grabmalen. [siehe Bilder] Um festzustellen, welche Bedeutung diese Symbole haben, liehen wir uns eine große Anzahl von Büchern aus. Was uns in diesen Büchern als wichtig erschien, wurde in kurzen Texten zusammengefasst [siehe Dokument 3]. Einige von uns zeichneten schöne Bilder von den verschiedenen Zeichen und übten sich im Schreiben der hebräischen Buchstaben. Eine Hilfe war dabei ein Computerprogramm, mit dem man Hebräisch schreiben kann, und das uns unsere Lehrerin auslieh.

Wir haben eine große Anzahl Gespräche über die Begräbnistraditionen im Judentum geführt und sie mit christlichen und islamischen Traditionen verglichen.

Abschließend fassten wir unsere Arbeitsergebnisse in Texten zusammen. Nun hieß es, für unsere Ausstellung eine schöne Präsentation herzustellen. Wir wählten graue Pappen und klebten unsere Fotos, Texte und Bilder auf. Zuletzt wurden sie eingerahmt.

Die Arbeit unserer Gruppe hat uns alle sehr interessiert, und wir haben viel Neues erfahren. Wir

finden, dass man mehr für diese Kunstwerke, und das sind "unsere" Grabsteine, tun muss. Viele sind wirklich wunderschön, und auch andere Schüler sollten sich damit beschäftigen.

Recherche über Personen, die auf dem Friedhof begraben sind

Nach einer gemeinsamen Exkursion auf den Friedhof wählten wir unser Thema aus. Wir bekamen von unseren Lehrern zuerst eine Einführung in die Geschichte des Friedhofs und informierten uns über die Bestattungsregeln im Judentum. Diese Informationen erhielten wir von drei Schülerinnen, die sich dieses Wissen aus Büchern erarbeitet hatten. Aus den gut erhaltenen Grabsteinen suchten wir uns nun verschiedene aus und entschieden, deren Biographien nachzugehen.

Eine Woche lang suchten wir im Stadtarchiv, der Universitätsbibliothek und in der Stadtbücherei Literatur für unsere Arbeit aus. Es war nicht ganz leicht für uns, im Stadtarchiv und in der Universitätsbücherei zu arbeiten, weil diese Art der Büchereien für uns neu war. Nach kurzer Zeit waren wir aber auch daran gewöhnt. Es war schon sehr spannend, was wir alles herausgefunden haben. Fachmännische Hilfe erhielten wir dann auch noch von Herrn Dan Bondy, der eine wissenschaftliche Arbeit über den Friedhof geschrieben hat.

Aus den gesammelten Informationen schrieb jeder von uns einen Text über "seine" Familie. Unsere Lehrer korrigierten alles und gaben uns natürlich viele Hilfen bei unserer Arbeit. Wir lernten auch zwei Zeitzeuginnen kennen, die noch Nachfahren von den Familien kennen, die dort beerdigt sind.

Es war eine arbeitsreiche, aber sehr schöne Zeit, dieses Thema hat allen sehr gefallen.

Jüdische Geschäfte in Bonn im Jahre 1938

Nachdem zu Beginn des Projektes Informationen über das Judentum im Unterricht erarbeitet wurden, wussten wir zunächst nicht, welches Thema wir wählen sollten. Als eine alte Frau erzählte, dass der Kaufhof früher einmal ein jüdisches Geschäft gewesen war, kam uns die Idee, dass es vielleicht noch mehrere Geschäfte gegeben haben könnte, die früher jüdische Besitzer hatten.

Vom Verein an der Synagoge bekamen wir Unterlagen über die in der sogenannten "Reichskristallnacht" zerstörten Geschäfte. Bis auf zwei konnten wir alle finden und die neuen

Besitzer ermitteln [siehe Dokument 4]. In den Unterlagen war auch ein Stadtplan von 1935. Den Bereich der Bonner Innenstadt zeichneten wir etwa fünfmal so groß ab. Die Standorte der jüdischen Geschäfte trugen wir in den Plan ein. (...)

Dann besuchte uns das Fernsehen, der Westdeutsche Rundfunk (WDR) [siehe Audio/Video]. Sie begleiteten uns mit der Kamera in Bonn und filmten, wie wir unsere Nachforschungen in Bonn durchgeführt hatten. In der Friedrichstr. 2, wo früher die Firma Marx, Uhrmacherei, war, ist heute eine Änderungsschneiderei. Sie filmten uns vor und in dem Geschäft. (...)

Herstellung eines Modells des Beueler Friedhofs

(...) Unsere Gruppe entschied sich, ein Modell des jüdischen Friedhofs in Schwarzrheindorf maßstabsgetreu nachzubauen. Der Maßstab beträgt 1:200. Waldemars und Nikolais Aufgabe war es, die Nordbrücke auf ein Stück Holz zu malen. Dieses ist als Seitenwand für den Schaukasten bestimmt. Mit allen Malutensilien gingen sie mehrmals zur Nordbrücke und zeichneten sie ab. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Vom Standpunkt des Eingangs zum Friedhof aus gesehen, erkennt der Betrachter sofort die Lage des Friedhofs.

Thorsten und Michael waren häufig am Rheindeich, um Vermessungen für das Modell durchzuführen. Zwischendurch wurde mit Plastilin der Damm nachgebaut. Für die anderen Teile des Modells wurde Eisenbahnbastelzubehör verwendet.

Besuche in Büchereien, viel Lesen und Besorgungen machen, ergänzten unsere Arbeit.

Eine jüdische Familie am Vorabend des Shabbat

Wir alle haben beschlossen, eine jüdische Familie am Freitagabend bei der Feier vor dem Shabbat darzustellen [siehe Bilder]. Dieses Thema interessierte uns sehr, da wir im Unterricht viel darüber gelernt haben. Wir erfuhren, dass diese Familien genauso lebten, wie jede andere Familie auch, der einzige Unterschied war nur ihre Religion und ihre Feste.

Jeder von uns brachte Material mit, was wir gut gebrauchen konnten, z.B. Boushra einen kleinen Kerzenständer. Wir teilten die Arbeit unter uns auf und fingen an. Da Sima am besten nähen kann, machte sie die süßen Anzüge für unsere Puppen. Vera stellte Teppiche her, Tahereh, Sükran, Hatun und Anna bastelten Möbelstücke. Keywan und Ralf sägten die Seitenwände der Schaukästen aus Sperrholz. Sie mussten auf einer Seite angemalt und auf der anderen tapeziert werden. Das Hauptproblem war hier z.B. das Finden der richtigen Tapete, die in die Zeit passt. So gab jeder sein Bestes und half mit seinen Fähigkeiten mit.

Diese Arbeiten benötigten viel Zeit und Geduld, oftmals gelang es nicht sofort, diese winzigen Teilchen zusammenzufügen. Doch mit viel Geschick schafften wir es schließlich, unser Ziel zu erreichen. Durch Theorie im Unterricht erweiterten wir unser Wissen über dieses Thema. Obwohl wir alle aus verschiedenen Nationen kommen (Marokko, Iran, Spanien, Türkei, Zaire und Deutschland) haben wir uns für dieses besondere Thema entschieden, weil wir alle wissen, dass Familien in der ganzen Welt eigentlich in der gleichen Weise zusammenleben und feiern. (...)

Informationen über dieses Thema besorgten wir uns aus der Bücherei, ein Teil der Gruppe las sich diese Bücher durch und beriet die anderen anschließend bei der Arbeit. Es machte jedem Spaß, und wir sind stolz darauf, in so einem Projekt dabei gewesen sein zu dürfen.

Jüdische Bürger in Beuel

Nach den Informationen, die wir im Unterricht bekommen haben, wollten wir gerne wissen, wo die jüdischen Bürger in Beuel lebten.

Unsere Nachforschungen begannen wir im Stadtarchiv. Dort erhielten wir einen Stadtplan von Beuel aus dem Jahre 1905. Wir stellten fest, dass die Straßennamen mit den meisten Namen aus der Zeit um 1930 übereinstimmten. Aus einer Liste von Johannes Bücher entnahmen wir Namen und Adressen der Beueler Bürger. Nach einem Vergleich der heutigen Straßennamen mit denen von 1935 konnte es losgehen. Wir fuhren nach Beuel und suchten an Ort und Stelle. Wir stellten fest, dass die meisten Adressen noch existieren. Die Häuser sind ziemlich alt, und natürlich wohnen heute andere Besitzer darin.

Waldemar und Nikolai (...) vergrößerten für uns den Plan der Beueler Innenstadt. Straßen, in denen jüdische Bürger wohnten, malten wir grün aus. Unser Ziel war es festzustellen, ob es in Beuel eine Ghettobildung gegeben hat. Wie man aus dem Plan erkennen kann, ist das nicht der Fall gewesen.

Auf dem jüdischen Friedhof in Beuel erstellten wir eine Liste der im Beueler Teil begrabenen jüdischen Bürger, weil wir eine Liste von 1848 haben, in der alle Beueler Bürger aufgeführt sind. Viele Namen haben wir dort wiedergefunden.

Als nächstes wartete die Aufgabe auf uns, die Beueler Synagoge von 1903 zu zeichnen, weil wir kein Foto auftreiben konnten. (...) Häufige Besuche in den Büchereien von Bonn und Beuel und Besorgungen von Arbeitsmaterial begleiteten unsere Arbeit.